

**Kurzvortrag von ZP Beat W. Zemp zur GV LVN
vom 16. September 2014 in Ennetmoos**

1. English is important – no doubt about it.

I did my Cambridge Advanced Certificate in English at the age of 44, because my School-English was not good enough to talk on international levels. In 2012 I was in New York at the International Summit on the Teaching Profession (ISTP) with the former president of the EDK. There was no translation because everyone was expected to talk English. If you really want to be understood at international level, you have to talk English. Otherwise your amendments have no chance to be accepted by the majority of a congress. So far so good.

2. Nous vivons dans un pays avec quatre langues nationales.

Je préside pas seulement l'association faîtière des enseignant·es et des enseignants suisses mais aussi la conférence Ebenrain, qui regroupe 13 syndicats suisses avec 750'000 membres. Il est absolument nécessaire de parler couramment français au niveau national si vous voulez vraiment coopérer avec nos compatriotes romands au niveau national. Pour la plupart des gens il suffit de bien comprendre une deuxième langue nationale, pare que la convention en Suisse est toujours „chacun/e à sa langue“. Pour les alémaniques il faut parler bien-sûr le „bon allemand“ et pas le „Schwyzerdütsch“ avec les franco-phones, italo-phones et romanches. C'est la raison pour laquelle je soutien l'enseignement des langues nationales dès l'école primaire.

3. Gelingensbedingungen endlich verbessern!

Zwei Fremdsprachen auf der PS sind möglich, aber nur wenn die Gelingensbedingungen stimmen. Der LCH hat dazu 2004 eine „Tarifliste“ veröffentlicht (31 Indikatoren in 7 Kategorien), um die Umsetzungen des EDK-Sprachenkonzepts von 2004 in den Kantonen zu bewerten.

Eine der Gelingensbedingungen lautet: Mindestens 3 Lektionen pro Woche in einer Fremdsprache, damit genügend Unterrichtszeit zur Verfügung steht. Zudem braucht es Halbklassen, damit vor allem das Sprechen und Hörverständnis genügend geübt werden kann. Die ganze Fremdsprachen-Grammatik, die Orthographie und der systematischer Wortschatzaufbau kommen erst später dazu. So war das ursprünglich auch im EDK-Sprachenkonzept von 2004 vorgesehen.

4. Die Konsultativabstimmung an der Präsidienkonferenz LCH-SER vom 10.9.2014

Letzten Mittwoch ist dann vielen Kolleginnen und Kollegen an der gemeinsamen Präsidienkonferenz von LCH und SER der Kragen geplatzt – und zwar aus zwei Gründen:

Erstens glaubt niemand mehr daran, dass die Gelingensbedingungen für den Sprachunterricht verbessert werden. Im Gegenteil: Sparmassnahmen verschlechtern laufend die Situation.

Zweitens sollen die Vorstösse in den Kantonen SH, TG und NW dazu führen, dass Französisch nur noch auf der Oberstufe unterrichtet werden soll.

Damit ist eine rote Linie überschritten worden. Das Resultat ist ein Strategiewechsel beim LCH: Mit nur einer Gegenstimme bei drei Enthaltungen haben alle anwesenden Präsidien in einer Konsultativabstimmung gefordert, dass **DIE ERSTE FREMDSPRACHE AN DER PRIMARSCHULE EINE LANDESSPRACHE SEIN SOLL** und nicht Englisch!

Englisch soll aber gemäss DV-Beschluss LCH 2013 als Freifach oder Wahlpflichtfach ab der 5. Klasse für sprachbegabte Schülerinnen und Schüler angeboten werden – und natürlich ab Sekundarstufe I für alle obligatorisch sein.

Klar ist auch, dass die Abwahl von Französisch auf der Oberstufe nicht mehr möglich sein darf (in der Ostschweiz bis zu einem Drittel eines Jahrgangs).

5. Die Wirtschaft unterstützt Frühfranzösisch auf der Primarschule

Sowohl der Schweizerische Gewerbeverband als auch wichtige Branchenverbände aus der Maschinen- Elektro- und Metallindustrie wollen Französisch und nicht Englisch als erste Fremdsprache. In vielen Berufen und KMU's sind Kenntnisse in einer zweiten Landessprache sehr wichtig. Wer neben Englisch auch noch gut Französisch versteht, verdient deutlich mehr Lohn. Das ist durch viele Studien belegt.

Ich bin in der Arbeitsgruppe „Volksschul-Bildung“ von economiesuisse. Letzten Dienstag haben wir über die Frage der Reihenfolge der Fremdsprachen gesprochen. Und auch hier war das Fazit eindeutig: Eine Mehrheit bevorzugt zuerst eine Landessprache und dann Englisch.

6. Die EDK muss nochmals über die Bücher sonst tut's der Bund

2006 haben wir über die neuen Bildungsartikel in der Bundesverfassung abgestimmt. Seither gilt der Verfassungsauftrag der Harmonisierung der 26 kantonalen Bildungssysteme.

Dazu gehören auch die Ziele der Bildungsstufen. Der Lehrplan 21 will daher diesen Verfassungsauftrag umsetzen. Seit 2009 ist das HarmoS-Konkordat in Kraft. Die 6-jährige Umsetzungsfrist läuft im kommenden August ab. Dann wird Bilanz gezogen. Wir werden am 28. August 2015 den 3. Schweizer Bildungstag dieser Bilanz widmen und zusammen mit der EDK und dem Bund sowie allen Parteien auf Bundesebene diskutieren, wie es mit der Harmonisierung der Schulen in der Schweiz – also dem Verfassungsauftrag - weiter gehen soll.

Klar ist: Die EDK muss bei der Sprachenfrage nochmals über die Bücher und eine Lösung suchen, die von allen Kantonen und der Lehrerschaft akzeptiert wird. Sonst wird der Bund die Vorschriften erlassen via Sprachengesetz.

7. Fehlende Koordination der Fremdsprachen in der deutschen Schweiz beseitigen

Wenn alle Kantone mit einer zweiten Landessprache anfangen, dann sind wir auch das leidige Problem mit dem „Reussgraben“ los. Im Bildungsraum NWCH ist diese Diskoordination der Reihenfolge zwischen F und E in der Primarschule besonders stossend (z.B. August/BL und Kaiseraugst/AG).

Dieses Problem darf nicht auf dem Buckel der betroffenen Schülern und Eltern ausgetragen werden, die von einem Kanton in einen anderen umziehen müssen! Sollte sich zeigen, dass eine SPRACHREGIONALE Koordination der Reihenfolge der zu unterrichtenden Fremdsprachen politisch nicht durchsetzbar ist, dann benötigen die Kinder, die von einem System in ein anderes wechseln müssen, zusätzlichen Unterricht, um das Verpasste nachzuholen.

8. Ausbildung verbessern und Austauschprojekte fördern

Alle Studien über die Schulwirksamkeit belegen die zentrale Rolle der Lehrpersonen und der Ausbildungsqualität. Daher müssen wir auch bei der Grundausbildung an den PH's die Ausbildung bei den Fremdsprachen verbessern. Der LCH verlangt schon seit 2007 eine bessere Ausbildung der Primarlehrer/innen auf Masterniveau, wie dies in vielen anderen europäischen Ländern der Fall ist, u.a. in Deutschland, Österreich und Finnland.

Speziell für die Schweiz benötigen wir eine Mehrsprachendidaktik und vor allem wieder genügend Lehrpersonen mit einer Unterrichtsbefähigung in Französisch (wird immer noch zu viel an den PH's „abgewählt“). Der LCH wird dazu das Gespräch mit der COHEP aufnehmen.

9. Keine promotionswirksamen Noten in den Frühfremdsprachen

Ein Teil der überforderten Schülerinnen und Schüler hat mit der Art und Weise zu tun, wie die Leistungen evaluiert und benotet werden. Man kann nicht ver-

langen, dass im Unterricht das Sprechen und Hören, das Singen und die Kultur im Französisch- oder Englisch-Unterricht im Vordergrund stehen soll. Und dann muss man gleichzeitig auch noch promotionswirksame Noten machen, die dann vor allem Grammatik, Orthographie und Vocabulaire-Kenntnisse abfragen.

Hier brauchen wir gute Lehrmittel und benutzerfreundliche Portfolios, damit der Aufwand für die Leistungsevaluation überhaupt machbar ist.

10.Kein Alleingang von Nidwalden

Das wichtigste Argument ist aber: NW würde sich mit der Abschaffung des Französisch-Unterrichts ins nationale Abseits stellen.

Ebenso klar ist, dass dies mit Sicherheit nicht das letzte Kapitel in dieser Angelegenheit wäre. Im Bundesparlament sind verschiedene Vorstösse hängig.

Und völlig unverständlich für mich ist, warum man mit viel Geld und Aufwand die Weiterbildung der Primarlehrer/innen in Französisch voran getrieben hat und nun plötzlich das Ganze abschaffen will.

Das ist doch völlig frustrierend für die betroffenen Lehrpersonen.

Aus all diesen Gründen empfehle ich Ihnen, das Frühfranzösisch auf der Primar- schulstufe NICHT abzuschaffen und die Initiative abzulehnen.

Ennetmoos, 16.9.2014